

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 6

Artikel: Urformen der Kunst
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

U r f o r m e n d e r K u n s t

Es gefällt den Photographen der neuesten Zeit, kleine, alltägliche, belanglose Dinge (und diese oft sogar nur teilweise) scheinbar übermässig gross im Bilde hervorzuheben; sie überraschen uns mit solchen Ansichten, als ob sie uns in neue Welten führen wollten.

In neue Welten, die wir nicht kannten?

In ferne, in verlorene, aber doch keinesfalls in unbekannte Welten...

Bist du je wieder die Strasse gegangen, welche dich als Kind in die Welt eingeführt, das Stück der Strasse wiedergegangen, auf dem jeder Stein dir einst einen Freund, jede Randsteinspalte dir einst eine Feengrotte bedeutete? Und kam dir nicht alles so merkwürdig fremd und fern vor? So unwirklich weit weg und unwesentlich geworden? Es ist, als ob sich die Dinge mit jedem Tag im Leben mehr von uns entfernten, sich in einem fernen Horizont ansiedelten, dessen Weite die Dinge der Verflachung und der Verödung anheimfallen lässt.

Was nützt es uns, wenn wir um die Dinge wissen, und seien es ihrer Tausende, wenn wir sie nicht mehr erfüllen können? Denn Wissen ist nur ein Wissen davon, dass etwas sei, Fühlen aber ein Erleben, wie etwas ist.

Vielleicht sind gerade solche Abbildungen, wie hier die Bilder von Pflanzenteilen, mit dazu berufen und dem Bedürfnis entsprungen, uns die Welt der Dinge, das Erleben der Dinge näher zu bringen gegenüber der Welt der Begriffe, gegenüber der Gier nach dem Wissen und der Wollust des Definierens; es sind keine naturwissenschaftlichen Aufnahmen, sie vermitteln uns kein Wissen, keine wissenschaftlichen Geheimnisse werden blossgelegt. Aber ist es nicht, als öffnete sich uns unversehens ein Blick

in jene unwahrscheinlich wirkliche Welt, wo wir mit den Dingen wieder Zwiesprache halten dürfen, wo Sprossen wider der Kastanien wieder Gesichter bekommen und als gekrönte ägyptische Königinnen lebendig werden und im nächsten Augenblick doch wieder wie indianische Dämonen aussehen; wo die Distel nicht eine unnütze Pflanze, sondern die Verkörperung der Widerhaarigkeit eines ganzen Tages ist, von der uns erst der Schlaf der Nacht erlösen wird? Sehen wir nicht in den dünnen Verkrampfungen der Distel groteske, bekannte Menschen, sehen wir nicht die Fratzen gotischer Kathedralen, die Krabben ihrer zierlichen Türmchen erst jetzt einen tiefern Sinn bekommen, und rührt es nicht unser Herz, wie das harte, dürre, dornbesetzte Blatt in sanftem, versöhnendem Bogen zu den schöngeschwungenen Fischblasen eines Kirchenfensters sich biegt?

Wie wir im Distelblatt das Urerlebnis des gotischen Stiles wiederfinden können, so scheint der junge Spross des Eisenhutes die Verkörperung des von der machthungrigen Welt verlachten Spruches des Weisen, dass das Schwache und Zarte in der Welt regiere. Und wer etwa glaubt, Wolkenkratzer würden rein aus ökonomischen Gründen erbaut, sie seien reine Erzeugnisse menschlicher Berechnung, der muss beim Anblick des Schachtelhalmes sich doch sagen, dass auch im ersten Fall ein Stilstreben, das schon in der Natur vorhanden, seine menschlich-künstlerische Form gefunden. Nicht die Wolkenkratzer sind die hässlichen Ausgeburten menschlichen zweckdurchtränkten Gebahrens, sondern unser angelerntes Besserwissen und hochmütiges Denken. Denn nur der vor der Natur demütige Geist kann den Zugang finden zur Kunst.

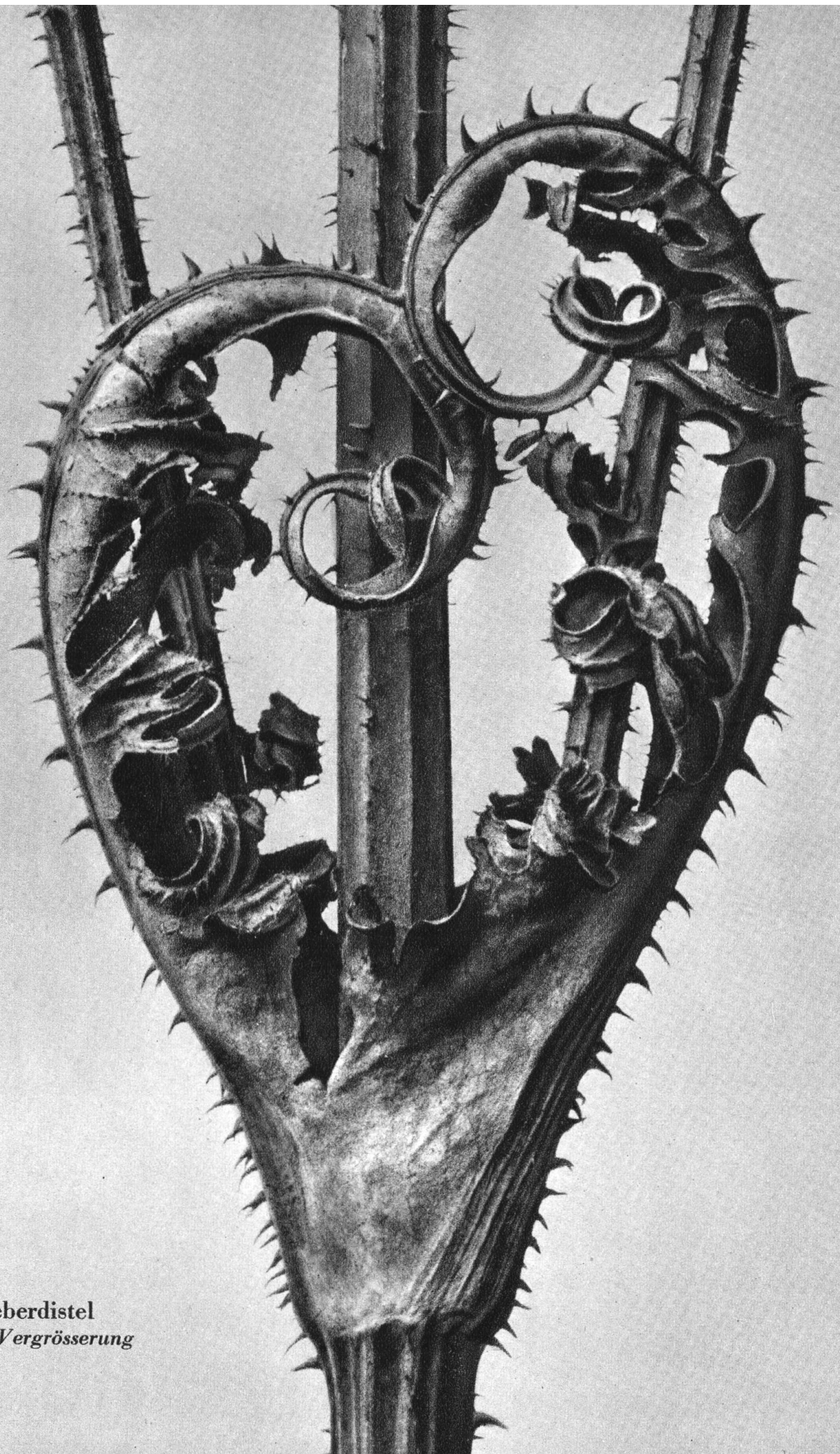
Gubert Griot.

Urformen der Kunst



Die vier Tafeln
stammen aus
dem pracht-
vollen Werke
„Urformen der
Kunst“ von
Karl Blossfeldt
Verlag Was-
muth A. G.
Berlin

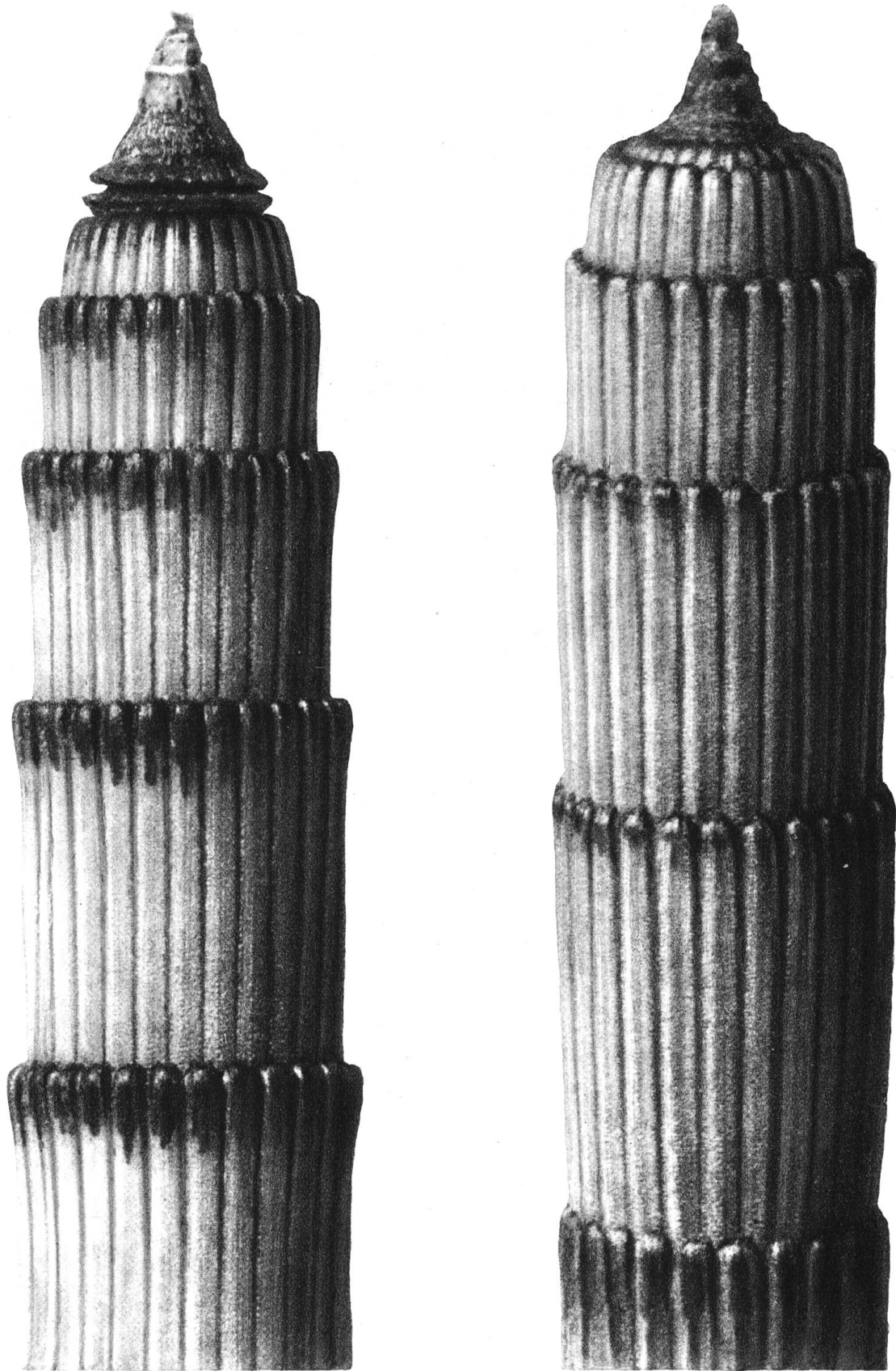
Amerikanische Rosskastanie
junge Sprosse, in 12facher Vergrößerung



Weberdistel
4fache Vergrößerung



Eisenhut, junger Spross
6fache Vergrößerung



Winterschachtelhalm
12fache Vergrößerung